

Bezirksamt Pankow von Berlin Abteilung Öffentliche Ordnung

Ordnungsamt, Tiefbauamt, Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt



Bezirksstadtrat

Bezirksamt Pankow von Berlin
Postfach 73 01 13 – 13082 Berlin (Postanschrift)

Bürgerinitiativen
in der Kastanienallee
für die Kastanienallee
im Ortsteil Prenzlauer Berg

Geschäftszeichen: BzStR Ord
Dienstgebäude:
Darßer Str. 203
13088 Berlin
Telefon: (030) 90295-8500
Telefax: (030) 90295-8537
E-Mail-Adresse:
jens-holger.kirchner@
ba-pankow.verwalt-berlin.de
(E-Mail-Adresse nicht für Dokumente mit elektronischer Signatur)

30. Oktober 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ich neulich mal auf der Terrasse der GLS Sprachenschule saß und das Leben in der Kastanienallee pulsierte, schöne junge Menschen flanieren, Unmengen von Radfahrern unterwegs waren, es mehr als erlebbar wurde, was eine „Taktzeitenverdichtung“ bei der Straßenbahn bedeutet und drei Häuser weiter sich Menschen nicht sonderlich fröhlich und unkreativ mit Alkohol zuschütteten – da hatte ich durchaus Verständnis für Ihre immer wieder geäußerten Ängste vor der Sanierung der Kastanienallee – Aufhübschung, wie Sie es mitunter nennen.

Ja, so könnte es immer bleiben. Das hat was, da ist Lebendigkeit, Geschäftigkeit, Urbanität. Da ist sogar noch ein Rest von Vielfalt.

So ist es aber nicht immer.

So wird es auch nicht bleiben, egal ob wir sanieren oder nicht.

Ich denke, dass mit ein wenig Abstand zu den Diskussionen und mehr oder weniger Aufgeregtheiten die Debatte, das Gespräch durchaus weiter gehen sollte und auch weitergehen muss.

Vorausgesetzt, Sie sehen das ähnlich wie ich, wäre allerdings eine Voraussetzung dafür, dass die in den vergangenen Wochen mitunter geäußerten bzw. zitierten Übertreibungen, bewusst oder unbewusst gesetzten Spitzen oder gar Diskreditierungen dahin getan werden, wo Sie hingehören – in den Papierkorb einer nicht weiter zu verfolgenden Streit(un)kultur. Ich für mich kann nur festhalten, dass die von mir gepflegte Streitkultur – auch mit Leidenschaft – immer von Respekt, Neugier und Bereitschaft zur Empathie einhergeht. Manchmal vergesse ich das, manchmal fallen Äußerungen, die verletzen, manchmal übertreibe ich. Das hat dann mit Ärger, Leidenschaft, Verteidigung zu tun.

Ich kann und will auch ausdrücklich für solch eine sachliche Debatte wenig fördernde Äußerungen um Entschuldigung bitten.

Vorausgesetzt, Sie sehen das ähnlich, lassen Sie mich in der Folge auf einige Aspekte unserer Auseinandersetzung näher eingehen.

Verkehrsverbindungen:
Bus: 355,
Endhaltestelle:
Schwarzellenweg

Eingang:
Darßer Str. 203
13088 Berlin

Bankverbindungen:
Berliner Sparkasse
Konto 4163610001
BLZ 100 900 00

Berliner Bank
Konto 7183995000
BLZ 100 200 00

Postbank Berlin
Konto 246176104
BLZ 100 100 10

Ich hatte manchmal den Eindruck, dass der Gesamtzusammenhang von Straßensanierungen in Sanierungsgebieten verloren zu sein schien.

Ja, die Kastanienallee liegt im Sanierungsgebiet Teutoburger Platz.

Ja, es gibt seit 2007 nach zweijähriger langwieriger Debatte verabschiedete Sanierungsziele für den öffentlichen Raum und für Verkehr.

Ja, darin enthalten sind solche Wortungetüme wie „Ordnung des ruhenden Verkehrs“; „Verbesserung der Infrastruktur für Radfahrer“; „Schulwegsicherung“; „Verbesserung der Sicherheit und Aufenthaltsqualität für Fußgänger“.

Darin enthalten sind aber auch ganz konkrete Punkte wie die Gehwegvorstreckungen oder die Erneuerung von Gehwegen mit hohem Schadensgrad. Insofern sind die Sanierungspläne für die Kastanienallee eben kein Zufall oder bewusster Angriff auf die Straße, sondern Programm.

Zu diesem Gesamtzusammenhang gehört nun auch, dass der Bezirk sich um die Finanzierung kümmert. Also egal ob über Sanierungsgelder, Ausgleichszahlungen oder über das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz: der gelegentlich geäußerte Verdacht, wir würden nur bauen, weil das Geld da ist, stimmt so nicht. Es ist genau umgekehrt. Es wird gebaut, weil das Gebiet Sanierungs- und Erhaltungsgebiet ist und weil es gelungen ist, dafür Gelder zu akquirieren.

Zum Verfahren der Beteiligung bei Straßenplanungen scheint mir mitunter ein Missverständnis im Raum zu stehen.

Das Beteiligungsverfahren in der Kastanienallee bewegte sich in einem anderen Bedingungsgefüge mit wesentlich mehr Verfahrensbeteiligten als in der Oderberger.

Die habe ich am 20. Januar bei der Auftaktveranstaltung auch dezidiert vorgestellt.

Insofern war es auch folgerichtig, dass wir andere Beteiligungsinstrumente angewendet haben – so z.B. haben wir bei der Oderberger zwar einen Workshop, aber eben keine öffentliche Auslegung oder eine Erörterungsveranstaltung gemacht. Das hat originär mit den Senatsebenen zu tun und ich habe das von Anfang an gesagt, dass die Planungen in der Kastanienallee anders verlaufen werden, weil die Entscheidungsspielräume nun real enger sind als in der Oderberger. (Und von Anfang an klar war, dass die als in teilen originär Zuständige z.B. nicht zu einem Workshop kommen)

Das Argument der zeitlichen Strukturierung als ein Kritikpunkt kann ich so nicht gelten lassen, da genügend Zeit eingeräumt wurde – von Januar bis April und hier Analogien zur Oderberger durchaus bestehen (dort war es ein Zeitraum von Februar bis Mai).

Zusätzlich muss und will ich einbringen, dass das dann so durchgeführte Beteiligungsverfahren von der BVV beauftragt und im November 2008 auch einhellig bestätigt wurde, ich also durchaus kommunalpolitisch gebunden war.

Abgesehen davon halte ich an dieser Stelle fest, dass unsere Einschätzungen zur Beteiligungsbreite und –tiefe und vor allem zur Ernsthaftigkeit des Verfahrens selbst offenbar auseinander gehen. Ich denke schon, dass beide Beteiligungsverfahren (Oderberger und Kastanie) ziemlich einmalig und nicht Alltag in Berlin sind und fühle mich an der einen oder anderen Stelle doch eher ungerecht behandelt, weil es eben in Berlin keine Selbstverständlichkeit ist, Anwohner und Initiativen so eingehend einzubinden. Das wird auch dadurch illustriert, dass z.B. Mitte bereits angefragt hat, wie denn so unsere Erfahrungen mit dem Pankower Beteiligungsmodell sind.

Ich denke dass wir vorzeigbares geordnetes Verfahren hatten, welches jeder/m die Möglichkeit eingeräumt hat, a) von dem Verfahren überhaupt Kenntnis zu bekommen, b) die Planungen einzusehen und erläutert zu bekommen, c) ihre oder seine Wünsche, Hinweise,

Anregungen, Kritiken usw. einzubringen, d) diese ernsthaft erörtert zu bekommen und e) die Entscheidungen transparent und öffentlich nachvollziehen zu können.

Es wurde meines Erachtens ausgiebig und ausreichend diskutiert.

Inhaltlich und fachlich werden wir wohl den einen oder anderen Dissens festhalten müssen, da werden wir uns im Moment auch nicht einig werden. Ich habe diese fachliche Diskussion aus Sorgfaltsgründen auch für unbedingt notwendig erachtet und wir haben uns ja auch für die Erörterung z.B. des carambolage – Vorschlags dementsprechend Zeit genommen. Das fand ich im Übrigen außerordentlich wertvoll. Aber wenn wir über die einzelnen Vorschläge gerade des carambolage – Entwurfs reden, muss ich feststellen, dass die Kritikpunkte, die gegenüber dem jetzigen Vorschlag angebracht werden, durch den carambolage – Vorschlag eben nicht beseitigt werden.

Ich finde das bedauerlich, weil wir uns in den Zielformulierungen wenig uneins zu sein scheinen: Es geht um mehr Verkehrssicherheit. Es soll darum gehen, möglichst das Flair der Kastanienallee zu bewahren und vor allem darum gehen, das sich das Besondere der Straße in seiner Mischung aus Gewerbe, Kultur und Tourismusgeschäft erhält (bzw. sich weiter entwickeln kann, weil: wo soll es schon so bleiben wie es ist, noch dazu in einer solche kreativen Straße wie der Kastanienallee)

Ich denke, dass für die im Frühjahr nächsten Jahres beginnenden Ausführungsplanungen sowieso noch einige dieser Punkte genauer betrachtet werden müssen – die Stadtmöbel, die Zahl und Art der Fahrradabstellanlagen, die gesamte (in Berlin völlig neuartige) Gestaltung der Haltestellenkaps als auch die Fragen zusätzlichen Grüns sind dann zu behandeln – also alles Gestaltungselemente, die essentiell zum Flair einer Straße und zum Flanierfaktor beitragen.

Abgesehen davon, beabsichtige ich, die im Rahmen der Debatte um shared – space - Zonen entstandene Möglichkeit zu nutzen, Modellvorhaben für die Entwicklung von Begegnungszonen bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung anzumelden – hier den Bereich Kastanienallee vor dem Prater.

Damit betreten wir wiederum Neuland wie auch bei den nunmehr unterschriebenen Pflegeverträge in der Oderberger Straße.

Ich würde mich freuen, wenn es gelingen würde, über den gegenwärtigen Stand der Dinge die Diskussion und Auseinandersetzung fortzuführen, biete ihnen das meinerseits an und verbleibe mit freundlichen Grüßen


Jens – Folger Kirchner